

April 2009



Rundbrief

der Heilsarmee Gundeli

Frobenstr. 20A, 4053 Basel, 061 270 25 20

Das Evangelium für Schweizer-Indianer

Der deutsche Finanzminister Peer Steinbrück erklärte uns Schweizer am 14. März 2009 kurzerhand zu Indianern. Er verglich die Drohung, die Schweiz auf die "schwarze Liste" zu setzen, mit der «siebten Kavallerie vor Yuma», die man auch ausreiten lassen könne. «Aber die muss man nicht unbedingt ausreiten. Die Indianer müssen nur wissen, dass es sie gibt», so Steinbrück.



Häuptlingsfrau "Breites Lächeln" reagierte verständlicherweise empört auf diese Äusserung. Ein empörtes und erstauntes "Hug!" ging durch das ganze Schweizerland. Überhaupt, was soll dieser Vergleich? Wenn schon, sollte man doch uns Schweizer mit der Kavallerie vergleichen, haben wir doch *Armee-Gewehre* zu Hause!

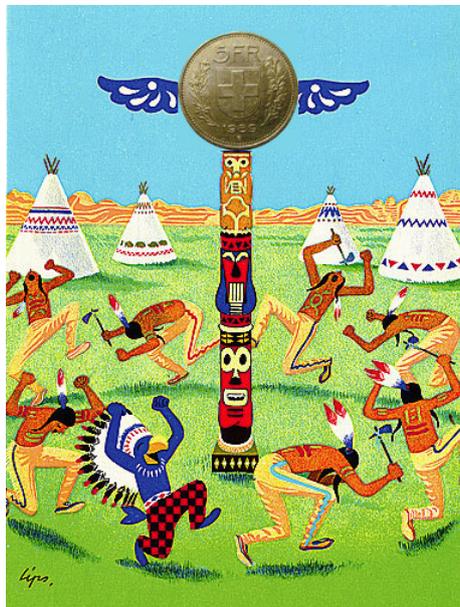
Nun denn, in der Finanz-, Wirtschafts- und Bankgeheimnis-Krise wird vieles möglich und wir konzentrieren uns am besten auf das Positive. Vielleicht könnten wir unser neues Indianer-Image sogar für den Tourismus nutzbar machen? Wie wäre es mit einem "Indianer-Park" anstelle eines Mystery-Flops?

Natürlich müssten wir von der Heilsarmee sofort aufgeschlossen nachzie-

hen. Wie wäre es zum Beispiel mit "Heilsindianer"? Die Bibel wäre dann unser Kriegsbeil, das es übrigens auszugraben gilt. Statt der obligaten Friedenspfeife könnten wir uns ja auch mit einem *Friedenstanz* am Sonntagmorgen begnügen – zu Ehren des grossen Manitu.

Das Evangelium können wir selbstverständlich auch indianergerecht verkündigen:

Der grosse Manitu sah die Indianer und hatte Mitleid mit ihnen. Die Indianer konnten einfach keinen inneren Frieden finden. Sie gingen auf dem Pfad der Ruhelosigkeit und der Eitelkeit. Sie suchten den grossen Manitu – jeder auf seine Weise – und konnten ihn doch nicht wirklich finden. Nicht wenige von ihnen gaben



die Suche auf und tanzten fortan um den Totempfahl "Mammon".

Nach vielen Monden sah der grosse Manitu die Zeit gekommen für die grösste Heldengeschichte aller Zeiten. Er sandte seinen eigenen Sohn zu den Indianern. Dieser erzählte den Indianern Genaueres über den grossen Manitu und erklärte ihnen, dass sein Vater – der grosse Manitu – alle Indianer von Herzen liebe. Obwohl sein Sohn als einziger Indianer nie mit gespaltener Zunge gesprochen hatte, beschlossen die Indianerhäuptlinge, ihn zu töten.

So starb der Sohn des grossen Manitu – wie er vorher prophezeit hatte. Er starb freiwillig für die Sünde aller Indianer, damit diese durch den Glauben an Ihn mit dem grossen Manitu in Verbindung treten konnten um für immer auf Seinen Pfaden zu gehen.

Deshalb rufen wir Heilsindianer jetzt alle dazu auf, nicht mehr um den Totempfahl "Mammon" zu tanzen, sondern an den Sohn des grossen Manitu zu glauben und an den Sonntagen den *Friedenstanz* in Seiner Gegenwart zu tanzen. Hug!

Mit ungespaltener Zunge grüsst
Markus Brunner